

Der Graf fühlte sich bei diesem Anblick von allem Weh genesen, sprang schnell vom Lager auf und warf sich der Schönen zu Füßen, den Schwur der ewigen Treue wiederholend.

Wenige Tage nachher begann das Hochzeitfest des Grafen mit der reizenden und tugendsamen Emma, welches er mit einer Pracht feierte, wie solche vorher bei keinem böhmischen Grafen oder Herrn war gesehen worden.

Die beiden gräflichen Ehegesponsen erfreuten sich eines zahlreichen Ehesegens und lebten bis in ihr hohes Alter in der besten Eintracht. Heinrich vermählte sich niemals, sondern blieb bei seiner geliebtesten Schwester, welche auch der treulosen Jutta vergab und sie aus ihrer Verbannung wieder zu sich auf die Hasenburg nahm, wo sie nach wenigen Jahren starb.

Triolett

an Sie.

In holder Lichtgestalt
Stehst Du vor meinen Blicken!

Wohin die Augen blicken,

In holder Lichtgestalt

Reichst Du mir nur Entzücken,

Daß hoch die Brust mir wallt!

In holder Lichtgestalt

Stehst Du vor meinen Blicken

In holder Lichtgestalt

Stehst Du vor meinen Blicken

Nur das kann sie erquickern

In holder Lichtgestalt

Dich ewig zu erblicken

Im See, im Thal, im Wald!

In holder Lichtgestalt

Stehst Du vor meinen Blicken!

H. Schmidt.

An Wilhelm Schmidt,

Dem ich Verscheis Bild zum Angebinde an seinem Geburtstage sandte.

Jenes Unsterblichen Bild, der die Heerschaar funkelnder Sterne

Zählet und keinen vergißt, weih' ich dem Tage des Heils! —

Spät, ach! spät erst bereise Dein Geist die verheißenen Welten,

Und in Orions Gebiet find', o Du Theurer, auch mich!

Klamer Schmidt.

Herzog Albrechts von Mecklenburg Zehend-Scheune.

Eines Predigers Tochter in Schwerin, welche dort an einen wackern Bürger verheirathet war, stand in dem völlig gegründeten Rufe eines ehebrecherischen Verhältnisses. Ihr Vater hatte jedoch die Vermessenheit auf der Kanzel in einer öffentlichen Predigt, sie mit diesen Worten zu entschuldigen: „Wo seine Tochter dieser schändlichen That schuldig wäre, so möchte Donner und Blitz in ihr Haus schlagen.“ Es entstand denn auch bald darauf, am 2. August 1558, ein großes Ungewitter, in welchem ein Blitz jenes Bürgers Haus entzündete, und einen solchen Brand erregte, daß nebst dem Rathhause und 40 andern Häusern, auch die fürstliche Zehend-Scheune ein Raub der Flammen ward. Schon vorher hatte Herzog Albrecht die Untersuchung gegen jene Person anbefohlen, die Richter hatten sie aber immer von sich zu entfernen gewünscht. Der Herzog antwortete daher, als ihm dieser Vorfall gemeldet ward: Straffet die Obrigkeit nicht, so strafet Gott, darum meine arme Zehend-Scheune hat auch mit erhalten müssen.

H.

Strohringe.

Sonst wurden zu Paris, in der Kirche der heiligen Marina diejenigen Personen, welche nach Urtheil und Recht gezwungen wurden sich zu verheirathen getraut. Man gab ihnen statt der metallenen Ringe, Strohringe zum wechseln. Wollte man dem Gemahl etwa dadurch andeuten, daß die Tugend der Dame, die er eheligte, nicht die demantfesteste sey? Es wäre wenigstens weder artig noch christlich gewesen.

H.

Anekdoten.

Man sprach einst in Gegenwart Gretry's über die Instrumente, die am meisten Wirkung machten, und im Allgemeinen über die Mittel, auf der Bühne Wirkung hervor zu bringen. Es waren einige berühmte Tonkünstler zugegen, und jeder sagte seine Meinung; der eine für den Bass, der andere für die Hoboe u. s. w. „Meine Herren,“ hob Gretry endlich an, „ich kenne etwas, daß weit mehr Wirkung macht, als alles dieß.“ — Und das wäre? — „Die Wahrheit.“

L.